

Zeitschrift: Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare
Band: 24 (1973)

Nachruf: Ernst Steinemann : 1888-1972
Autor: Wipf, Hans Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E r n s t S t e i n e m a n n

1888 - 1972

Kurz nach Vollendung seines 84. Altersjahres ist am 4. November 1972 im Kantonsspital Schaffhausen alt Reallehrer und Stadtarchivar Ernst Steinemann gestorben. Ein Schlaganfall hat seinem langen, reicherfüllten Leben ein unerwartet rasches Ende gesetzt. Wir nehmen trauernd Abschied von einem Manne, dem die Oeffentlichkeit in vielfacher Weise zu Dank verpflichtet ist.

Ernst Steinemann wurde am 7. Oktober 1888 als Spross einer alteingesessenen Bauern- und Handwerkerfamilie in Opfertshofen im Kanton Schaffhausen geboren. Er besuchte in seinem Heimatort, wo er mit fünf Geschwistern aufwuchs, die Elementarschule und in Thayngen die Realschule und bildete sich anschliessend, 1905-1909, am Seminar Muristalden in Bern zum Lehrer aus. Nach einjähriger Lehrtätigkeit an der dortigen Musterschule kehrte er, auf Wunsch seiner Eltern, im Frühjahr 1910 in den Kanton Schaffhausen zurück und wirkte nun zunächst während dreieinhalb Jahren an den Gesamtschulen von Bibern und Opfertshöfen. Im Oktober 1913 wechselte Ernst Steinemann dann in den städtischen Schuldienst über und unterrichtete während annähernd zehn Jahren als Elementarlehrer an der Emmersbergschule. Zwischen 1921 und 1923 erhielt er vom Stadtschulrat Urlaub, um an den Hochschulen von Neuenburg und Zürich sein Studium fortzusetzen. Innert kürzester Zeit erlangte der strebsame Pädagoge das Reallehrer-Patent und wurde hierauf, im Januar 1925, als Nachfolger des zum Stadtrat gewählten Robert Brüttsch an die Knabenrealschule Schaffhausen berufen, wo er bis zum Frühjahr 1956 als verantwortungsbewusster und geschickter Lehrer tätig war, der besonders in seinem Lieblingsfache, der Geschichte, seine Schüler zu begeistern wusste.

Neben seiner allzeit ernst genommenen beruflichen Pflicht fand Ernst Steinemann aber auch die Zeit, sich vielen Organisationen kirchlicher und weltlicher Art zur Verfügung zu stellen. Im Militär hat er seinem Vaterlande als Infanterist während insgesamt 1813 Dienstagen in verschiedenen Graden und Aufgaben - zuletzt als Hauptmann - mit der, wie er sich selber einmal ausdrückte, ganzen Leidenschaftlichkeit seines Herzens gedient. Was Ernst Steinemann anpackte, auch die Arbeit im kleinen und stillen, tat er gewissenhaft und mit vollem Einsatz seiner Persönlichkeit, und weil er an sich selber strenge Massstäbe legte, verlangte er auch von seinen Schülern, Soldaten und Mitarbeitern viel. Mit nie erlahmender Energie und unentwegtem Enthusiasmus hat er die als richtig erkannten Ziele verfolgt. Es ist nur natürlich, dass er bei solchem Temperamente mitunter auf Widerstand, Verkennung, ja Anfeindung stiess - eine Erscheinung, unter der Ernst Steinemann zweifellos sehr gelitten hat. Im Kreise seiner Familie, seiner Frau und seiner vier Kinder, und sicher auch durch seinen tiefempfundenen Glauben, seine Ueberzeugung, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein, hat er aber in schweren Stunden jeweils neue Kraft und Zuversicht empfangen dürfen.

Die lebendige Liebe zur Heimat hat in Ernst Steinemann schon früh das Interesse an der heimatlichen Geschichte geweckt. Dasein und Sosein nahm er nie als Selbstverständlichkeit hin, und deshalb wurde für ihn die Erforschung der Vergangenheit zu einem wesentlichen Lebensinhalt. Als Früchte seines unermüdlichen Fleisses, seines klaren Sachverständnisses und seines meisterlichen Darstellungsvermögens sind im Laufe der Jahrzehnte an seinem Schreibtisch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen entstanden, die die Schaffhauser Geschichtsforschung fraglos um wertvolle Erkenntnisse bereichert und den Namen des Verfassers über die Kantonsgrenze hinaus bekanntgemacht haben. Alle Arbeiten von Ernst Steinemann, der von 1934-1959 auch im Vorstand des Historischen Vereins, vier Jahre davon als dessen Präsident, gewirkt hat, zeichnen sich durch eine sachliche, seriöse Wiedergabe der Fakten aus, die in die grösseren Zusammenhänge hineingestellt und einem klaren Werturteil unterzogen werden. Unverkennbare Schwärpfe

seines Schaffens bildeten die durch manchen gewichtigen Beitrag erschlossene lokale Wirtschafts- und Kirchengeschichte. Wir erinnern hier nur an seine fundamentalen Untersuchungen: "Die schaffhauserische Auswanderung und ihre Ursachen" (1934), "Die Ablehnung der Glaubens- und Gewissensfreiheit durch die schaffhauserische Staatskirche des 18. Jahrhunderts" (1942), "Neutralitäts- und Wirtschaftspolitik der Stadt Schaffhausen zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (1701-1714)" (1944), "Schaffhauser Wirtschaftspolitik - Der Kampf um Markt- und Handelsraum im 16. und 17. Jahrhundert" (1947), "Der Zoll im Schaffhauser Wirtschaftsleben" (1950/51), "Die geistigen Wandlungen in der Schaffhauser Staatskirche des 19. Jahrhunderts" (1959) sowie an seine ausgewogenen Biographien über Schaffhauser Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens im 19. Jahrhundert. In letzter Zeit schliesslich hat sich Ernst Steinemann vermehrt und mit Verve die noch kaum beachtete Geschichte des Reichs zum Arbeitsfeld gewählt und dadurch seine innige Verbundenheit mit der angestammten Heimat, die bei ihm trotz seines über fünfzigjährigen Wohnsitzes in der Stadt unverfälscht erhalten geblieben war, in schönster Weise zum Ausdruck gebracht.

Höchste Freude und Befriedigung bedeutete es für Ernst Steinemann, als er nach seinem Rücktritt aus dem Schuldienst eine Aufgabe übernehmen durfte, die so ganz seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprach: Am 12. Oktober 1955 hatte ihn der Schaffhauser Stadtrat beauftragt, das an fünf, zum Teil wenig geeigneten Orten versplittert aufbewahrte Stadtarchiv nach modernen Grundsätzen zu zentralisieren und neu aufzubauen. Am 1. Mai 1956 trat der in ungebrochener Vitalität stehende Mann sein verantwortungsvolles Amt an und machte sich - wohl vorbereitet durch den Besuch archivwissenschaftlicher Vorlesungen an der Universität Zürich und die Lektüre einschlägiger Literatur - mit ungeteilter Hingabe und wahren Feuereifer ans Werk. In beinahe fünfzehnjähriger anerkennenwerter Mühewaltung hat Ernst Steinemann in der Folge das während Jahrzehnten ohne eigentliche Betreuung gebliebene Archiv, in das er seine ganze Arbeitsfreude hineinlegen konnte, fachkundig auf- und ausgebaut und für Wissenschaft und Verwaltung wieder zugänglich gemacht. Durch zahllose Führungen mit Schulen und

Studien in Khiva und Luzern absolvierte. Nach der Rekrutenschule

Vereinen und durch die periodische Herausgabe der "Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv" hat er aber auch in einer breiteren Öffentlichkeit viel Sympathie und Verständnis für "sein" Institut geweckt, auf das er zu Recht stolz war. Denn wenngleich noch viel Detailarbeit zu tun bleibt- ein Umstand, der denjenigen, der mit Archivwesen näher vertraut ist, nicht erstaunen wird- so ist hier doch bereits unter Ernst Steinemanns liebevoller und kundiger Betreuung ein zweifelsohne bedeutendes Instrument der Information entstanden, für das wir dankbar sein dürfen. Auch in auswärtigen Fachkreisen hat dieses verdienstvolle Wirken des ehemaligen Archivars, der nach seinem Ende 1970 erfolgten Rücktritt in den "Ruhestand" seine Erfahrung noch einem Firmen- und Gemeindearchiv zugute kommen liess, die gebührende Anerkennung gefunden; davon zeugt nicht allein die hohe Wertschätzung, die ihm von seinen Kollegen in der VSA, der Vereinigung Schweizerischer Archivare, entgegengebracht wurde, sondern ebenso sehr die 1966 vom Arbeitskreis für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung in Tübingen vorgenommene, ehrende Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede.

Hans Ulrich Wipf

L u d w i g v o n T e t m a j e r

1907 - 1972

Am frühen Morgen des 10. August 1972 starb unerwartet rasch, aber gefasst und wohlvorbereitet Dr. Ludwig von Tetmajer. Kurze Zeit erst ist es her, dass wir es noch erlebten, wie er in seiner geistreichen und scherzhaften Art das Ballspiel des lebhaften Gesprächs pflegte.

Ludwig von Tetmajer wurde am 18. September 1907 in Pilsen als Sohn des gesuchten Architekten und späteren österreichischen Konsuls in Luzern August Helmar von Tetmajer geboren. Die Primarschule besuchte er bei den katholischen Schulbrüdern in Wien, während er die Gymnasialstudien in Schwyz und Luzern absolvierte. Nach der Rekrutenschule

Fritz Glaser